

Ulrike Strätling

Ein Glas voller
MALZBONBONS



Geschichten
zum Vorlesen
und Erinnern



BRUNNEN

Ulrike Strätling

Ein Glas voller Malzbonbons

Geschichten zum Vorlesen und Erinnern

 **BRUNNEN**
Verlag GmbH · Giessen

Trotz intensiver Recherche konnte der Rechteinhaber des Liedtextes „Badewannentango“ nicht ermittelt werden.
Für entsprechende Hinweise ist der Verlag dankbar



© 2020 Brunnen Verlag GmbH Gießen
Lektorat: Carolin Kotthaus
Umschlagfoto: Inara Janzen
Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger
Satz: DTP Brunnen
Druck: CPI books GmbH
ISBN 978-3-7655-4353-1

www.brunnen-verlag.de



Inhalt

Ein Glas voller Malzbonbons	7
Der Zwiebelrostbraten	9
Die Kartoffelkäferplage	11
Grillwurst mit Wespen	13
Ein Herz für Tiere	15
Frühstück im Café	16
Die alte Bank	18
Wie ein Einkaufszettel für meinen Mann aussieht	20
Gelee-Bananen und Schokokugeln	22
Die Badekugel	24
Ein Spaziergang auf dem Deich	26
Rote Fingernägel	28
Ein Rehkitz im Garten	30
Neckermann macht's möglich	32
Es darf genascht werden	34
Nüsse machen glücklich	36
Pirat und Prinzessin	39
Das weiß man nicht so genau	41
Wenn der Wind erzählt	43
Hier stimmt was nicht	45
Eberhard geht die Puste aus	47

Weißt du noch?	49
Der zottelige Bär und die Bienen	51
Der Krankenhausbesuch	53
Die verschwundene Perlenkette	55
Sonderangebote	57
Eine kleine Geige	59
Freche Möwen, kesse Spatzen	61
Flutsch und weg	63
Luftballon flieg	64
Ein Schwalbenpärchen kehrt zurück	67
Wenn die Trockenhaube streikt	69
Das ABC	71
Heute essen wir mit den Fingern	72
Meine lieben Hühner	74
Badewannentango	76
Geschichten für die Weihnachtszeit	79
Wie das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ entstand	79
Anna verschenkt Besuch	81
Max macht Geschenke	82
Ein Weihnachtsengel erwacht	84
Spaß mit Reimgeschichten	87
Das Leben der Tiere	87
Der Angler	88
Der faule Paul	88

Die Uhr schlägt zehn	89
Einen Schlitten	89
Verrückte Tierwelt	90
Ein Gartenhäuschen	91
Von Gott kommt alles her	93

In diesem Büchlein finden Sie Geschichten ...

- ... voller Kindheitserinnerungen 
- ... aus dem Alltag 
- ... über Urlaube 
- ... aus der Natur und mit Tieren 
- ... über Freundschaft und Liebe 
- ... oder zum Mitraten 



Ein Glas voller Malzbonbons

Von allen leckeren Süßigkeiten, die es im Tante-Emma-Laden gab, mochte Maria am liebsten die Malzbonbons. Das erste Malzbonbon bekam sie, als sie sechs Jahre alt war, von ihrer Oma. Maria hatte Halsweh und die Oma meinte: „Lutsch mal das Malzbonbon, dann gehen die Halsschmerzen weg.“ Und genauso war es. Die Halsschmerzen waren wie weggeblasen. Und immer, wenn Maria mal einige Groschen gespart hatte, kaufte sie sich nun Malzbonbons. Im Tante-Emma-Laden an der Ecke.

Maria wurde erwachsen und den Tante-Emma-Laden gab es bald nicht mehr. Nun konnte man in der Drogerie und auch im Supermarkt Malzbonbons in Tüten kaufen. Maria liebte immer noch den malzig-süßen Geschmack von den dunkelbraunen Bonbons. Sie schwörte auf die Wirkungen dieses altbewährten Hausmittels. Maria wusste, dass Malzbonbons den Rachenraum und die Atemwege schützten und die Stimme kräftigten. Maria süßte auch ihren Tee mit einem Malzbonbon. Für die Gesundheit lutschte sie dreimal täglich ein Bonbon.

In der Küche auf dem Schrank stand ein großes Glas,

das einen Deckel hatte. Das Glas war randvoll gefüllt mit Malzbonbons. Man konnte ja nie wissen ... Vielleicht kamen ja einmal schlechte Zeiten und sie würde sich keine Bonbons mehr kaufen können.

Einmal ging Maria an einem sonnigen Nachmittag in den Park. Sie setzte sich auf eine Bank an den kleinen Fischteich. Maria schloss die Augen und genoss die warmen Sonnenstrahlen. Sie wäre fast eingeknickt und zuckte deshalb ordentlich zusammen, als jemand neben ihr hustete. Ein Mann hatte sich unbemerkt dazugesetzt. Und der hatte einen schlimmen Husten. Sofort holte Maria ihr „Döschen für unterwegs“ aus der Handtasche. Sie bot dem Mann ein Malzbonbon an. Der nahm es dankend und lutschte nun.

„Das tut gut, sooo gut“, sagte er nach einer Weile.

Maria und der Mann kamen ins Gespräch und ehe sie sich versahen, war der Nachmittag vorüber. Das fanden beide sehr schade und darum verabredeten sie sich für den nächsten Tag. Gleiche Uhrzeit, gleicher Ort, gleiche Bank. Maria versprach, Malzbonbons mitzubringen. Und weil sie den Mann so nett und sympathisch fand, versprach sie ihm außerdem, ihm bald das Glas voller Malzbonbons zu zeigen.

Und damit begann eine lange Freundschaft. Was ein Malzbonbon so alles kann ...



Der Zwiebelrostbraten

Es war Samstagnachmittag, als ein würziger Duft durch die Wohnung zog. Es war der herrliche Geruch von frisch angebratenem Fleisch mit einer guten Menge Zwiebeln. Frau Roseneck stand am Herd und passte auf, dass nichts anbrannte. Vom leckeren Geruch ange-lockt, schlurfte Herr Roseneck in die Küche. „Mhm“, rief er, „das duftet aber gut. Was ist das?“

„Das wird ein köstlicher Zwiebelrostbraten“, antwortete Frau Roseneck.

„Für heute?“

„Nein, für morgen.“

„Oh. Kann man denn schon ein wenig kosten?“, fragte Herr Roseneck.

„Das kommt überhaupt nicht infrage, der ist für Sonntag“, meinte Frau Roseneck.

„Aber das riecht soooo lecker“, sagte Herr Roseneck enttäuscht und schlurfte zurück in das Wohnzimmer. Die Sportschau fing an. Frau Roseneck brachte ihm ein Leberwurstbrot und zwei Gürkchen.

Um zweiundzwanzig Uhr gingen die Rosenecks schlafen. Selbst im Schlafzimmer roch es noch recht herzhaft nach dem Zwiebelrostbraten. Herr Roseneck

konnte nicht einschlafen. Ständig lief ihm das Wasser im Mund zusammen. Punkt vierundzwanzig Uhr stand er leise auf. Er hatte unentwegt an den Zwiebelrostbraten denken müssen und war dabei sehr hungrig geworden. Auf leisen Sohlen schlich er in die Küche. Vorsichtig öffnete er den Kühlschrank. Da stand er, der Topf mit dem Braten. Behutsam nahm er ihn heraus und öffnete den Deckel. Oh, sah das gut aus! Er holte sich eine Gabel und ein Messer aus der Besteckschublade. Dann schnitt er sich ein Stück vom kalten Braten ab. „Oh, lecker, so gut!“, murmelte er kauend. Jetzt war er auf den Geschmack gekommen. Er schnitt sich ein weiteres Scheibchen ab. Dann noch mal und noch mal. Der Zwiebelrostbraten wurde immer kleiner. Er aß und aß, bis dass nur noch ein winziges Stück übrig war. Satt und zufrieden legte er sich etwas später wieder in sein Bett und schlief nun wie ein Murmeltier.

Am Sonntagvormittag hallte ein Schrei durch die Küche. Frau Roseneck hatte den Topf geöffnet und die Bescherung gesehen. „Ja bist du denn von allen guten Geistern verlassen. Das reicht ja gerade nur noch für mich“, rief sie erbost. Und so kam es, dass der Herr Roseneck an diesem Mittag nur Kartoffeln und Soße bekam. Aber er sagte nichts und aß schweigend, denn schließlich hatte er in der Nacht mehr als genug gegessen.



Die Kartoffelkäferplage

Früher besaßen meine Eltern ein großes Kartoffelfeld. Unsere ganze Familie aß gerne Kartoffeln. Gekocht, gestampft oder gebraten, mit Spiegelei, Speck oder Gemüse. Samstags gab es immer einen leckeren Kartoffelsalat mit einer Brühwurst dazu. Und damit die Kartoffeln auf unserem Feld tüchtig wachsen konnten, passte mein Vater besonders gut darauf auf. Vor allem im Monat Juli, dann kamen nämlich die Kartoffelkäfer.

Sie kamen in Scharen angefliegen. Hungrig fraßen sie in kurzer Zeit die Pflanzenblätter der Kartoffeln ab. Wir nannten den Kartoffelkäfer auch Erdapfelkäfer. Und weil mein Vater sie alleine nicht alle einsammeln konnte, fragte er mich, ob ich ihm dabei helfen wollte. Für jeden Käfer, den ich einsammeln und in ein Schraubglas stecken würde, versprach er mir einen Pfennig zu geben. Für dreißig Pfennige bekam man damals schon ein großes Eis. Also versprach ich zu helfen und ging gerne hinaus auf das Feld, um die Kartoffelkäfer einzufangen.

Es war heiß, als ich durch die Kartoffelpflanzen kroch. Überall saßen die Käfer und fraßen gierig die Blätter. *Oje*, dachte ich. Die Pflanzen würden jämmerlich eingehen, wenn ich sie nicht absuchen würde. Ich

fand es ziemlich ekelig, diese Käfer anzufassen. Sie zap-
pelten, wehrten sich und wollten wegfliegen. Aber ich
traute mich – und *zack* hatte ich auch schon den ersten
Käfer im Glas. Ein Pfennig war mir schon mal sicher!
Aber es war nicht so einfach, wie ich es mir vorgestellt
hatte. Einige entwischten, bevor ich sie greifen konnte.
Doch nach einer Stunde hatte ich schon fünfundzwan-
zig von ihnen in meinem Schraubglas. Das spornte mich
an. Noch fünf Käfer und ich konnte mir für dreißig
Pfennige das große Eis kaufen.

Freudig überreichte ich meinem Vater das Glas mit
den Kartoffelkäfern. Ich bekam meine Belohnung und
lief los, um mir das Eis zu kaufen. Was mein Vater an-
schließend mit den gesammelten Käfern gemacht hat,
weiß ich bis heute nicht. Vielleicht hat er sie ja auf ei-
nem anderen Kartoffelfeld wieder fliegen lassen.

Weitere Titel von Ulrike Strätling:

Heut machen wir ein Picknick

Wie-geht-was-Geschichten zum Vorlesen

für Demenzkranke

ISBN 978-3-7655-4196-4

Die schönsten Märchen der Gebrüder Grimm

Jahreszeitengeschichten zum Vorlesen

für Demenzkranke (Bildband mit Illustrationen)

ISBN 978-3-7655-3103-3

Ein Korb mit fünf Broten

Bibelgeschichten nacherzählt für Menschen mit

Demenz, ISBN 978-3-7655-4285-5

Rosenduft und Sonnenschein

Natur- und Tiergeschichten zum Vorlesen für

Menschen mit Demenz

ISBN 978-3-7655-3189-7

Wie die Zeit vergeht

Geschichten zum Vorlesen für Menschen mit Demenz

ISBN 978-3-7655-4312-8

Wenn die Zeit verloren geht
*Praktische Tipps für Angehörige
von Menschen mit Demenz*
978-3-7655-4336-4

So ein schöner Tag
Vorlesegeschichten für Menschen mit Demenz
ISBN 978-3-7655-4253-4

Frühling, Sommer, Herbst und Winter
*Jahreszeitengeschichten zum Vorlesen
für Menschen mit Demenz*
ISBN 978-3-7655-1686-3

Das schönste Lebkuchenhaus
*Weihnachtsgeschichten zum Vorlesen
für Demenzkranke*
ISBN 978-3-7655-4166-7

Omas Kuchen ist der beste
Geschichten zum Vorlesen für Demenzkranke
ISBN 978-3-7655-4155-1

Als die Kaffeemühle streikte
Geschichten zum Vorlesen für Demenzkranke
ISBN 978-3-7655-4123-0